

"Für die Lesesaalaufsicht werden keine Akademiker angestellt"

Autor(en): **Holländer, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **19 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Archivierungskonzepte für das Spitalwesen: Diskussion und Analyse»

13. Delphine Perreten (Archives communales, Prilly):

«La classification? C'est du chéniot ...! Vous n'auriez pas une recette??? Analyses et conseils pour mijoter ... un plan de classification!»

14. Brigitte Schmid (Staatsarchiv Zug, Zug):

«Überlieferungsbildung aus Unterlagen der Steuerverwaltung am Beispiel des Kantons Zug»

15. Philipp Stämpfli (Burgerbibliothek, Bern):

«Die Digitalisierung des Komintern-Archivs. Aspekte eines internationalen Archivprojekts»

16. Andreas Steigmeier (Dokuteam, Baden):

«Change-Management in der Informationsverwaltung. E-Records und E-Archivierung als Herausforderung in Gemeindeverwaltungen»

17. Rose Tam (Archives d'Etat de Neuchâtel, Neuchâtel):

«Approche comparative des politiques de gestion d'archives courantes, intermédiaires et historiques»

18. Markus Trüb (SUVA, Luzern):

«Kommen Akten in den Himmel? Archivverwaltung und Records-Management bei Kirchgemeinden und Pfarreien»

19. Thomas von Graffenried (BKV Energie AG, Bern):

«Erschliessung des Privatarchives von

Oberst E. Lang im Schweizerischen Bundesarchiv»

20. Peter Witschi (Staatsarchiv Appenzell A. Rh, Herisau):

«Unternehmensarchive der Ostschweiz und die Rolle öffentlicher Memoinstitutionen»

21. Jean-Daniel Zeller (Hôpitaux universitaires de Genève, Genève):

«Faut-il des Cyberarchivistes et quel doit être leur profil professionnel?»

22. Adrian Zimmermann (Gewerkschaft SMUV, Bern):

«Gewerkschaftsarchive im Umbruch. Bausteine für eine gewerkschaftliche Archiv- und Records-Management-Strategie vor dem Hintergrund des Fusionsprozesses zur UNIA»

Podium in Aarau

«Für die Lesesaalaufsicht werden keine Akademiker angestellt»

Podium in Aarau



■ **Stephan Holländer**
SVD-ASD-Redaktor *Arbido*

Das Thema «Trends in der Entwicklung von Archiven, Bibliotheken und Informationszentren und deren Konsequenzen für die Ausbildung» traf den Nerv der Zeit und brachte der gastgebenden *Aargauer Kantonsbibliothek* und der *Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD-ASD)* ein volles Haus mit über 60 Teilnehmern.

Ein hochkarätiges Podium hatte sich unter der Gesprächsleitung von *Josef Wandeler* in Aarau zusammengefunden, um gemeinsam Trends und Entwicklungen in den Bereichen Archiv, Bibliothek und Dokumentation zu diskutieren. Am Tisch hatten *Heinz Dickenmann* (Hauptbibliothek Universität Zürich), *Claudia Juech* (Infor-

mation Center Deutsche Bank), *Urs Naegeli* (HTW Chur), *Ruth Wüest* (Kantonsbibliothek Aargau) und *Josef Zwicker* (Staatsarchiv Basel) Platz genommen. Einleitend bat Josef Wandeler die Podiumsteilnehmer, zu erläutern, wie die drei Trends Digitalisierung, Automatisierung und Selbstbedienung den betrieblichen Alltag in ihren Institutionen verändert hat.

Entwicklungstendenzen in der Praxis

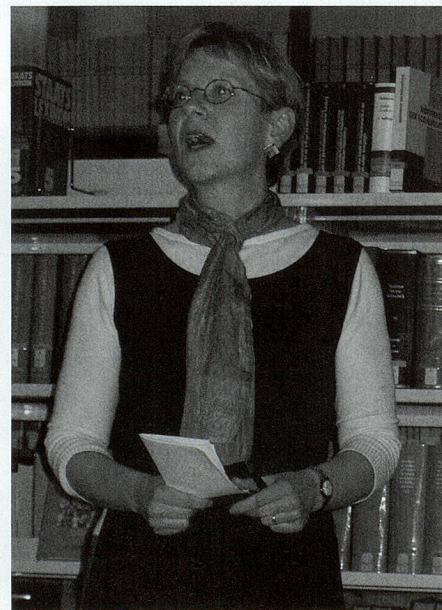
Claudia Juech schilderte, dass das Infocenter der Deutschen Bank seit 1994 keine klassische Bibliothek mehr besitze, sondern ihren Kunden nur noch digitalisierte Information anbiete. Die Halbwertszeit der Information sei als Folge der Digitalisierung deutlich kürzer geworden. Auf das Stichwort Automatisierung angesprochen, schilderte Juech, wie Dienstleister wie Alacra einen Teil der Arbeit der traditionellen Informationsvermittler übernommen haben. Alacra bündelt verschiedene Informationsquellen auf einer Plattform. Damit fällt ein Teil der klassischen Informationsvermittlungstätigkeit weg. Claudia Juech schätzt den Anteil der herkömmlichen Informationstätigkeit auf etwa 30%. Sie findet, dass der Trend zur Selbstbedienung nicht aufzuhalten sei. Junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seien von ihrer Freizeit und ihrer Ausbildung her gewohnt, einfache Recherchen selbst zu machen.

Auch Heinz Dickenmann sieht eine Entwicklungstendenz hin zur digitalen Bi-

bliothek, ist aber der Meinung, dass für eine wissenschaftliche Bibliothek eine hybride Bibliothek noch lange Alltagsroutine bleiben wird. Der Trend zur digitalen Information sei in den Naturwissenschaften wesentlich verbreiteter als bei den Sozial- und Geisteswissenschaften.

Die Entwicklung punkto Automatisierung sieht Heinz Dickenmann bei der automatischen Indexierung. Diese wird viel Arbeit bei der Erschliessung abnehmen.

Den Trend bei der Selbstbedienung sieht er in Richtung einer Push-Bibliothek,



Ruth Wüest eröffnet den Abend.

Fotos: Stephan Holländer.



Josef Wandeler und Claudia Juech im Dialog.

an deren Anfang er die Rechercheportale dieser Bibliotheken sieht.

Aus Sicht der Aargauischen Kantonsbibliothek ist die Digitalisierung, so Ruth Wüest, noch kein Thema, aber E-Journals könnten dabei sicher den Anfang bilden. Bei der Automatisierung weist sie darauf hin, dass man in Aarau eben dabei sei, ein 14-jähriges Bibliothekssystem zugunsten von Aleph 500 abzulösen. Bei der Selbstbedienung ist sie der Meinung, dass I+D-Spezialisten zur Zeit des aufkommenden Internet den Trend der Zeit verpasst hätten. Hier hätte man die Fachkompetenzen gezielt zugunsten der Strukturierung des Internets einsetzen können.

Josef Zwicker räumte mit dem Vorurteil auf, dass in Archiven nur Papier archiviert werde. Es würden auch elektronische Dokumente archiviert. Es sei wichtig, dass die Dokumente im Moment übernommen werden, in dem sie angeboten werden.

Punkto Automatisierung sieht Josef Zwicker die Entwicklung, in Richtung der Online-Zugänglichkeit von Akten und Findmitteln zu gehen. Wenn sich Nutzer bei den Archiven elektronisch selbst bedienen können, verbindet Josef Zwicker damit die Hoffnung, sich ein neues Publikum erschliessen zu können. Eine veränderte Wahrnehmung der Archive hält er für sehr wünschenswert.

Information-Literacy und die Informationsrelevanz als neue Themen?

Urs Naegeli pflichtete seinen Vorrednern bei. Information sei heute online verfügbar. Es gebe nur noch wenig Input von den hauseigenen Informationsvermittlern zu leisten. Die Selbstbedienung von Mitarbeitern aus Online-Datenbanken sei heute bei Firmen wie der KMPG durchaus Realität.

Auf die Entwicklungstendenzen bei den einzelnen Institutionen angesprochen, hält er die Informationsproduktion wie die Informationsvermittlung bei den Informationsvermittlern selbst für rückläufig. Ein neues Gebiet wird die Information-Litera-

cy (Recherchefähigkeiten und Kenntnisse im Umgang mit Informationstechnologien) werden. Hier sieht Urs Naegeli neue Aufgaben für I+D-Fachleute.

Hier pflichtete Claudia Juech bei. Die einfachsten Grundlagen werden meist beherrscht. Die Ein-Wort-Suchstrategie hat den Vorrang, die erweiterten Funktionen bei Google stossen aber auf kein breites Interesse beim breiten Publikum.

Heinz Dickenmann sieht die Lösung in selbsterklärenden Informations- und Rechercheportalen (point of use). Die Akzeptanz wird aber aus seiner Erfahrung nur dann gegeben sein, wenn diese Portale intuitiv selbsterklärend sind, da die Feinheiten der Recherchekunst unbekannt sind.

Bei den Trends, die Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen betreffen, nahmen die Podiumsteilnehmer für ihre Bereiche und Institutionen jeweils feine Nuancierungen vor.

Ruth Wüest sieht die Informationsvermittlung in der Wirtschaft insgesamt rückläufig. Das Prinzip der Selbstversorgung gewinne immer mehr an Boden, egal, ob die Recherchen qualitativ gut oder schlecht seien.

Für Claudia Juech ist nicht die Beherrschung der Technik entscheidend, sondern es sind die Bedürfnisse der Kunden und was man ihnen an Dienstleistungen zur Verfügung stellen kann. Die Förderung des Bewusstseins um die Relevanz von Information kann eine Nische für I+D-Spezialisten sein.

Heinz Dickenmann stimmt zu und sieht die wissenschaftlichen Bibliotheken in diesem Zusammenhang als Lernzentren für Studierende.

Für Josef Zwicker ist klar, dass sich das elektronische Archivieren durchsetzen wird. In Ländern wie Dänemark sei dies bereits Realität. In der Schweiz sei das Bewusstsein in den Verwaltungsstellen für diese Fragen meist auf den Lebenszyklus der elektronischen Dokumente in den Amtsstellen beschränkt.

Welche Kompetenzen werden verlangt?

Josef Wandeler fragte bei den Podiumsteilnehmern nach, welche Kompetenzen denn nun in der Ausbildung zum I+D-Spezialisten vermittelt werden müssen.

Für Claudia Juech ist die Kundenorientierung sehr wichtig. Das Bewusstsein, was Information kostet und was sie wert ist, fehlt Studienabsolventen vollständig. Von Gratispasswörtern oder Globalverträgen verwöhnt, ist es ihnen nicht eingängig, dass Recherchekosten individuell umgelegt

werden müssten. Sie würde sich wünschen, dass Studienabsolventen ein besseres Sensorium für die Vermarktung der Dienstleistung mitgegeben werde.

Auch für Heinz Dickenmann steht die Kundenorientierung an erster Stelle. Dies setzt aber auch eine Kommunikationskompetenz voraus.

Josef Zwicker pflichtete seinen Vorrednern bei und wünschte sich auch ein breiteres kulturelles Interesse.

Urs Naegeli sieht durchaus, dass neben den Fachdisziplinen auch die kulturellen Interessen gefördert werden müssen.

Auf den Einwurf, ob denn alle so Ausgebildeten eine Stelle finden würden, sieht Heinz Dickenmann in seiner Bibliothek zwei Drittel der Stellen mit I+D-Assistenten besetzt. Auch Josef Zwicker sieht keinen Platz für überqualifizierte Leute: «Für die Lesesaalaufsicht werden keine Akademiker angestellt.»

Urs Naegeli weist in Bezug auf die eingangs von Josef Wandeler genannten Tendenzen darauf hin, dass das neue Fachhochschulgesetz pro Bachelor-Jahrgang mindestens 60 Studienanfänger (und 30 Masterstudierende) verlangen wird. Dies wird die Ausbildung und den Arbeitsmarkt wesentlich beeinflussen. Aus Reaktionen von Studienabsolventen weiss er, dass diese vielfach mehr Kenntnisse beispielsweise in Recht oder Betriebswirtschaft wünschen, damit sie die Primärkundenbedürfnisse besser kennen.

Hier stimmten auch die anderen bei. Das Problem liege in der Weiterbildung. Einig war man sich am Tisch, dass dies eine lebenslange Aufgabe und Verpflichtung sei.

«Es geht drunter und drüber, aber es geht vorwärts»

Für Leute in Ausbildung mag dies eine verwirrende Perspektive sein. Den sicheren Königsweg gibt es aber nicht. Wer kundenorientiert und kommunikativ mit den Nutzern umzugehen weiss und ein technisches Fachwissen sowie eine breite Allgemeinbildung mitbringt, wird seinen Weg machen. Die durch die neue Fachhochschulgesetzgebung geforderte hohe Anzahl an Studenten wird es auf dem Arbeitsmarkt nicht einfacher machen. Treffend fasste Josef Wandeler die gegenwärtige Situation zum Schluss des Gesprächs zusammen: «Es geht drunter und drüber, aber es geht vorwärts.» ■

→ Ausserordentliche Jahresversammlung SVD-ASD: vgl. S. 24